

3. Anrechtskonzert

der

Dresdner Philharmoniker

Leitung:

Paul van Kempen

Solistin:

Marta Rohs

Mittwoch, 5. November 1941, 19 Uhr, Gewerbehaus, Ostra-Allee 13

20 Pfennig

VORTRAGSFOLGE

ILDEBRANDO PIZZETTI

Sinfonie

(Erstaufführung für Deutschland)

P A U S E

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Es blaut die Nacht

HUGO WOLF

Anakreon

Mignon

RICHARD STRAUSS

Cäcilie

Don Juan, sinfonische Dichtung

GIUSEPPE VERDI

Ouvertüre Sizilianische Vesper

Voranzeigen:

Mittwoch, den 12. November 1941, 19 Uhr, Gewerbehau, Ostra-Allee 13

Beschwingte Musik, 1. Konzert

Leitung: Erich Seidler

Solistin: **Ornella Puliti Santoliquido**

Mittwoch, den 19. November 1941, 19 Uhr, Gewerbehau, Ostra-Allee 13

4. Anrechtskonzert

Leitung: **Paul van Kempen**

Solist: **Edwin Fischer**

Liedertexte

ARIE DER CLEOPATRA AUS DER OPER „JULIUS CAESAR“

Es blaut die Nacht, die heiße Nacht Ägyptens, und flammend lodert Sternenpracht!
Da glühen die Sinne, da brennen die Herzen in Liebe, da wallt das Leben auf!
Ach, Sehnen, Verlangen erfüllen die Seele, das Blut wallt heiß empor.
Wo bleibst du, Geliebter? Mein armes Herze verzehrt sich sehrend in Einsamkeit.
Es blaut die Nacht, die heiße Nacht Ägyptens, und flammend lodert Sternenpracht!

MIGNON

Kennst du das Land, das Land, wo die Zitronen blühen,
Im dunklen Laub die Goldorangen glühen,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht.
Kennst du, kennst du das Land,
Kennst du es wohl, ja kennst du es wohl.
Dahin, dahin, dahin möcht ich mit dir o mein Geliebter ziehn.

Kennst du das Haus, das Haus, auf Säulen ruht sein Dach.
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach
Und Marmorbilder stehen und sehen mich an,
Was hat man dir du armes Kind getan.
Kennst du, kennst du das Land,
Kennst du es wohl, ja kennst du es wohl.
Dahin, dahin, dahin möcht ich mit dir o mein Geliebter ziehn.

ANAKREONS GRAB

Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen,
Wo das Turtelchen lockt, wo sich das Grillchen ergötzt,
Welch ein Grab ist hier, das alle Götter mit Leben
Schön bepflanzt und geziert?
Es ist Anakreons Ruh.
Frühling, Sommer und Herbst genoß der glückliche Dichter!
Vor dem Winter hat ihn endlich der Hügel geschützt.

Goethe.

CÄCILIE

Wenn du es wüßtest, was träumen heißt
Von brennenden Küssen,
Von Wandern und Ruhem
Mit der Geliebten Aug' in Auge,
Und kosend und plaudernd,
Wenn du es wüßtest, du neigtest dein Herz!

Wenn du es wüßtest,
Was bangen heißt
In einsamen Nächten, umschauert vom Sturm,
Da niemand tröstet milden Mundes
Die kampfmüde Seele.

Wenn du es wüßtest, du kämest zu mir,
Wenn du es wüßtest, was leben heißt,
Umhaucht von der Gottheit weltschaffendem Atem,
Zu schweben empor,
Lichtgetragen, zu seligen Höh'n.
Wenn du es wüßtest, wenn du es wüßtest,
Du lebstest mit mir.

**Richard Strauß:
Don Juan**

Der Partitur sind drei Abschnitte aus Lenaus fragmentarischer Dichtung „Don Juan“ vorangestellt. Es ist nicht ein „Programm“, das der Tondichter sklavisch in Musik umsetzt, es gibt die Seelenlage des Helden an, die sich in der Musik widerspiegelt. Dies ist der Wortlaut der Verse:

I.

Don Juan (zu Diego):

Den Zauberkreis, den unermesslich weiten,
Von vielfach reizend schönen Weiblichkeiten
Möcht' ich durchzieh'n im Sturme des Genusses,
Am Mund der letzten sterben eines Kusses,
O Freund, durch alle Räume möcht' ich fliegen,
Wo eine Schönheit blüht, hinknien vor jede,
Und, wär's auch nur für Augenblicke, siegen. —

II.

Don Juan (zu Diego):

Ich fliehe Überdruß und Lusterermattung,
Erhalte frisch im Dienste mich des Schönen,
Die einzelne kränkend, schwärm' ich für die Gattung,
Der Odem einer Frau, heut Frühlingsduft,
Drückt morgen mich vielleicht wie Kerkerluft.
Wenn wechselnd ich mit meiner Liebe wandre
Im weiten Kreis der schönen Frauen,
Ist meine Lieb' an jeder eine andre;
Nicht aus Ruinen will ich Tempel bauen.
Ja! Leidenschaft ist immer nur die neue;
Sie läßt sich nicht von der zu jener bringen,
Sie kann nur sterben hier, dort neu entspringen,
Und kennt sie sich, so weiß sie nichts von Reue.
Wie jede Schönheit einzig in der Welt,
So ist es auch die Lieb', der sie gefällt.
Hinaus und fort nach immer neuen Siegen,
Solang der Jugend Feuerpulse fliegen!

III.

Don Juan (zu Marcello):

Es war ein schöner Sturm, der mich getrieben,
Er hat vertobt, und Stille ist geblieben.
Scheintot ist alles Wünschen, alles Hoffen;
Vielleicht ein Blitz aus Höh'n, die ich verachtet,
Hat tödlich meine Liebeskraft getroffen,
Und plötzlich ward die Welt mir wüst, unnachtet;
Vielleicht auch nicht; — der Brennstoff ist verzehrt,
Und kalt und dunkel ward es auf dem Herd.

„Mein Don Juan“, so sagte Lenau, „darf kein Weibern ewig nachjagender heißblütiger Mensch sein. Es ist die Sehnsucht in ihm, ein Weib zu finden, welches ihm das inkarnierte Weibtum ist und ihm alle Weiber der Erde, die er denn doch nicht als Individuen besitzen kann, in der einen genießen macht. Weil er dieses taumelnd von der einen zur andern nicht findet, so ergreift ihn endlich der Ekel, und der ist der Teufel, der ihn holt.“

Von diesem Don Juan entwirft Strauß ein musikalisches Charakterbild. Nicht ohne auch die Kulissen anzudeuten, vor denen sich sein Leben abspielt. Er beginnt damit, uns seinen Helden vorzustellen. Ein feuriger Schwärmer, der das Leben bejaht, so sagt uns gleich das Thema der Einleitung, ein echt Straußsches Thema, das zugleich den Strauß

von damals charakterisiert: wie ein Sturmwind brach er in die Musik seiner Zeit ein. Im strahlenden E-Dur voll unerhörtem Schwung tönt uns dann das eigentliche Don-Juan-Thema entgegen. Drei Frauen treten ihm entgegen. Zuerst Zerlinchen. Ein cis-Moll-Motiv schildert sie in ihrer zagen Zärtlichkeit und Schen. Aber schon meldet sich der Überdruß: ein stark chromatisches Motiv. Da kommt, mit einem schwellenden Nonenakkord und Arpeggien der Harfe angekündigt, des Grafen Witwe. Mit einer leicht ins Ohr und ins Blut gehenden Melodie bekennt er ihr seine Liebe. Aber auch ihrer wird er bald überdrüssig. Eine neue Blume lockt. Donna Anna. Aus der Musik, mit der Strauß sie umwirbt, geht hervor, daß sein Held nun glaubt, die Richtige gefunden zu haben. Fast zögernd naht er sich ihr. Ein zurückhaltendes g-Moll, in Seufzern endend, zeigt uns einen ganz neuen Don Juan. Ist es echt oder ist es Verstellung? Anna selbst wird als holdes Engelsbild gemalt. Süß-sanft fängt die Oboe an zu singen. Weiche Akkorde bilden den Untergrund. Bald sagt uns aber das Motiv des Überdrusses, daß Don Juan keine Ruhe finden kann. Fort stürmt er zu den Klängen des zweiten Don-Juan-Themas in den energischen Hörnern. Hin zu neuen Genüssen! Er findet sie im Trubel des Karnevals, den Strauß mit realistischen Mitteln malt. (Ein quakendes Motiv der gestopften Trompeten gilt als Porträt einer schamlosen Dirne.) Aus dem bisherigen Themenmaterial treibt die musikalische Entwicklung nunmehr zu einem gewaltigen Höhepunkt entgegen. Dem Rausch folgt Ernüchterung. Sie treibt Don Juan hinaus in die Einsamkeit des Kirchhofs. Dort trifft ihn der todbringende Stahl Don Pedros, in einen Pianissimo-a-Moll-Akkord hinein sticht ein dissonantes f der Trompeten. Streicher-Tremoli gleiten abwärts: Don Juan haucht seine sündige Seele aus. Ein stark dissonierender Vorhalt vor dem e-Moll-Dreiklang, dieser selbst: „Der Brennstoff ist verzehrt, Und kalt und dunkel ward es auf dem Herd.“

**I. Pizzetti:
Sinfonie in A**

Ildebrando Pizzetti, der Direktor des Mailänder Konservatoriums, wurde am 20. September 1880 zu Parma geboren. Er gehört also seinem Alter nach nicht zur jungen Generation der italienischen Komponisten. Wohl aber seiner Einstellung nach. Ursprünglich an den Impressionismus anknüpfend, hat er sich wie der zwei Jahre jüngere Malipiero immer mehr auf die starken Kräfte der früheren italienischen Musik (Monteverdi!) besonnen und aus ihr neue Anregungen gewonnen. Das bedeutet eine Absage an die Banalität des Belkanto, den man irrigerweise für den eigentlichen Ausdruck der italienischen Musikmentalität hält.

Seine neue Sinfonie in A ist ein bezeichnendes Beispiel für den Stil Pizzettis; virtuose Beherrschung des Orchesters, aus dem bezaubernde Farbwirkungen herausgeholt werden, geht eine Synthese ein mit einer starken lateinisch klaren Formkraft, die das sinfonische Gerüst mit neuem Leben zu füllen weiß.

Dem ersten Satz geht eine langsame Einleitung voraus, die so etwas wie ein „Urthema“ (zuerst in den Fagotten und Hörnern) bringt. Der eigentliche erste Satz wird bestimmt von einem kräftig anspringenden Thema in a-Moll, dessen straffer Rhythmus in Gegensatz zu dem getragenen „Urthema“ steht, das bald als Seitenthema auftritt. Schon in diesem ersten Satz wird A-Dur erreicht, aber die eigentliche Entspannung tritt doch erst in dem auf den ersten Satz zurückgreifenden Finale ein. Der erste Satz geht unmittelbar in den zweiten über, ein Andante tranquillo, dem ein sattes F-Dur sein Gepräge gibt. Der dritte Satz ist ein Scherzo ganz im Sinne der alten Sinfonie, mit einem federnden Hauptteil, der vor dem „Trio“ etwa im Brucknerschen Sinne stürmisch gesteigert wird, bei der Wiederholung immer mehr abebbt, um mit einer aufwärtsfliegenden Klarinettenfigur schwerelos zu zerstreuen. Auch der Schlußsatz hat seine langsame Einleitung, die noch gewichtiger als die zum ersten Satz ist. Der Satz selbst hat Marschcharakter mit schmetternden A-Dur-Dreiklängen der Trompeten und Hörner. Bald tritt uns verbreitert in den Klarinetten und Oboen das „Urthema“ entgegen, das so die ganze Sinfonie thematisch und geistig zusammenfaßt. Es bildet auch das Material für den Epilog, mit dem die Sinfonie in zarten Registern ausklingt. Dr. Karl Laux.